

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den V. B. 1,50 Mk., bei den Postämtern 1,80 Mk., beim Postamt 1,80 Mk., mit Postgebühr 1,90 Mk. Die einzelnen Nummern werden mit 15 Pf. berechnet. Die Expedition ist an Wochenenden von 10 Uhr bis 12 Uhr geschlossen. — Spesen für den Abnehmer werden von 2/3 — 7/8.

Insertionspreis: Für die 6spaltige Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Ortsteile in Merseburg und Umgebung 10 Pf., für perlokales und größeres Anzeigen entsprechende Ermäßigungen. Complicierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Briefen und Telegrammen außerhalb des Pretertextfeldes 40 Pf. — Schriftliche Annoncen-Berechnung nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Vereinbarung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 225.

Mittwoch, den 25. September 1907.

147. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Die Unterzeichnete ladet hierdurch zum Bezug auf das IV. Quartal 1907 des „Merseburger Kreisblatts“ ergebenst ein.

Das „Kreisblatt“ hat einen Stamm fester Abonnenten, die treu zu ihm halten und viel Freunde und Gönner. Die Haltung des Blattes ist eine streng monarchische und nationale. Ueber alle Tages- Ereignisse von Wichtigkeit aus Stadt und Land wird schnell und zuverlässig berichtet.

Das „Kreisblatt“ liegt in fast sämtlichen gebildeten und wohlhabenden Familien des Kreises und der Stadt Merseburg auf.

Bezugs- und Insertionspreise bleiben unverändert.

Die Expedition des Merseburger Kreisblatts.

Bekanntmachung.

Die von dem Herrn Amtsvorsteher in Ostfalia unter Nr. 28 für den Maurer Paul Franke in Kößligsdorf ausgefertigte Nachfahrkarte ist verloren gegangen und wird hierdurch für ungültig erklärt.

Merseburg, den 20. September 1907.

Der Königliche Landrat.

Gräflich v. Haußknecht.

Bekanntmachung.

Die Abmeldung der in der Zeit vom 1. April 1907 bis 30. September 1907 eingegangenen oder abgegangenen Hunde hat nach § 4 der Hundesteuer-Ordnung vom 22. Dezember 1904 bis spätestens den 3. Oktober d. J. im Polizeibüreau während der Dienststunden von 8—1 Uhr vormittags zu erfolgen. Die Frist-

Hans Jürgen.

Roman von Hedda von Schimid.

61] (Nachdruck verboten.)

„Ich bin eine alte Frau, ich lebe nur noch in meinen Erinnerungen, und diese wurzeln tief, tief in meinen beiden geliebten Gräbern daheim. Wie lange wird es dauern, so wird auch für mich eine Gruft gegraben, und ehe ich mein Auge zum ewigen Schlaf schliesse, möchte ich dich verlorst wissen, Irma. Im Laufe des nächsten Sommers kehren wir heim nach Ostfalia und dann, so Gott will, kommt alles in Ordnung.“

Irma erriet, was ihre Pflegemutter unter diesem „Alles in Ordnung“ meinte, sie kannte zum Teil die Pläne der Baronin, welche mit Frau von Ingersheim in eifrigem Briefwechsel stand.

Die beiden alten Damen wünschten nichts sehnlicher, als daß aus Irma und Harald ein Paar würde; die Vermögensfrage lag so bequem, daß sie nicht besser liegen konnten. Harald hatte nun schon seit geraumer Zeit die Oberverwaltung von Salisfer, er war mit der Bewirtschaftung des großen Gutes vollständig vertraut, und seine Mutter glaubte sich nicht zu täuschen, wenn sie annahm, daß ihm Irma durchaus nicht gleichgültig sei.

Was Irmas Gefühle für Harald anbetraf, so hatte die Baronin, trotz vorsichtiger Ausforschens, sich keine Gewißheit über den Seelenzustand ihrer Pflegtochter verschaffen

verschafft hat die Verpflichtung zur Fortentrichtung der vollen Steuer für das nächste Halbjahr zur Folge.

Merseburg, den 15. September 1907.

Die Polizei-Verwaltung. (1605)

Zum Befinden des Großherzogs von Baden.

* **Mainau, 23. September, vormittags 10 Uhr.** Der Großherzog hat eine ziemlich ruhige Nacht verbracht. Der Zustand ist seit gestern nicht wesentlich verändert, doch ist eine etwas größere Schwäche zu beobachten — Dr. Fleiner, Dr. Dreßler.

* **Mainau, 23. September, nachmittags 4 1/2 Uhr.** Der Großherzog verbrachte der heutigen Tag meist in ruhigem Schlummer. Die Herzaktivität ist sehr erregt, der Puls unregelmäßig. Die Temperatur betrug heute morgen 37, jetzt 37,6. — Dr. Fleiner, Dr. Dreßler.

Koloniales.

* **Berlin, 23. Sept.** Der Gouverneur von Südwestafrika v. Schumann dankte dem Gouverneur der Kapkolonie, der ihm die Nachricht von der Tötung Morengas amtlich bestätigte, warm für das tatkräftige Einschreiten gegen Morenga.

* **Berlin, 23. Sept.** Der Schlussschlupf, in welchem Morenga getötet wurde, spielte sich nach einem neuerlichen Drehbericht aus englischer Quelle folgendermaßen ab: Morenga mit zehn Hottentotten entschlüpfte den Truppen an der deutschen Grenze. Die Rundschärfer entdeckten aber seine Spuren, worauf Major Elliot mit 60 Mann ihn durch einen wasserlosen Landstreich 48 Stunden verfolgte. Er fand Morenga in einer Stellung auf einem Kopfe. Dieser ergriffene aus etwa 1000 Meter Entfernung das Feuer und setzte es zwei Stunden hindurch fort. Dann stürzte Inspektor Manders mit 12 Mann das Kopfe, geschick-

lich zu richten. Hans Jürgen war aus der Stadt geflohen, um sich dort in einen Strudel von Verhandlungen zu stürzen. Ein Winter auf dem Lande in Hortensies Gesellschaft erschien ihm entsetzlich.

* **London, 23. Sept.** Der Madrider Korrespondent des „Daily Telegraph“ erklärt, trotz aller Dements könne er wiederholen, daß zwischen Frankreich und Deutschland im Augenblick Bourparlers geschlossen werden und daß die macroökonomische Frage eine friedliche Lösung auf der Grundlage finden werde, daß Deutschland von Frankreich mit Zustimmung Englands Kompensationen erhält. Die Unterhandlungen machten sehr gute Fortschritte; letzten Freitag habe Frankreich Deutschlands uneingeschränkte Zustimmung zu einer Ausdehnung seiner Aktion innerhalb eines Radius von 40 Kilometer von Casablanca erhalten.

Irma bereitete es Schmerz, daß sie die Wünsche der Baronin nicht erfüllen konnte, sie hoffte, daß die Entscheidung, vor welche sie gestellt werden sollte, noch in weiter Ferne läge. Sie konnte ja nicht vor den Altar treten an Haralds Hand mit einer Lüge, mit der Liebe für einen Andern im Herzen. Hätte sie letzteres nicht für immer Hans Jürgen geschenkt, vielleicht hätte sie dann Harald Ingersheim lieben gelernt und wäre an seiner Seite glücklich geworden.

Hans Jürgen hatte mit ihrem Herzen gespielt, um in den Besitz der Erbschaft zu gelangen, hätte er ihre Verdon in den Kauf genommen, jetzt hatte er sich selbst verkauft, allen Wahnwitz, jedes Vertrauen auf eigene Kraft zur Seite schiebend.

Irma verachtete ihn deshalb tief, aber sie liebte ihn. Sie hatte seit Monaten nichts Genaues über ihn vernommen; sich Briefwechsel mit der Baronin beschränkte sich fast ausschließlich auf Dinge, welche Hans Joachim betrafen. Ueber Hortensie verlor er nie ein Wort, es schien, als ob seine Frau gar nicht für ihn existiere. Zuletzt hatte er schriftlich mitgeteilt, daß er für die Dauer der Winteraison nach Neval gehe und die Baronin gebeten, ihre Aufsichten an ihn dort-

nach Neval lebhafte befruchtet und sich in der großen, sehr komfortablen Wohnung, welche Hans Jürgen gemietet, zwei Zimmer als Arbeitsquartier vorbehalten.

Er hatte sich mit der Zeit zu einem ganz respektablen Landwirte herangebildet und wollte nicht für die Dauer des Winters Allersberg verlassen.

Die Wirtschaft in Sommerdörf ging im alten Schendrian weiter; obzwar, insofern wiederholter, freundschaftlicher Vorstellungen des Ballhofknechts, Hans Jürgen seinen diebstahligen Gutswertverwalter zug entlassen hatte, so schien der Nachfolger desselben, da er unter seiner, noch so geringen Kontrolle gehalten wurde, den alten Spruch: „Gelegenheit macht Diebe“ wieder einmal zu Ehren zu bringen.

Noch ein Spruch lautet: „Wie der Herr, so der Knecht.“ Die Leute in Sommerdörf sahen, daß ihr Herr das Gold mit vollen Händen ausstreute, — sollten sie etwa zu Gunsten eines so reichen Gebieters sparen? Sie wollten auch leben und gut leben, da es ihrem Herrn ja nicht darauf ankam, wenn es auf seine Kosten geschah.

Die Saison war in vollster Blüte. Hortensie hatte beschlossen, bei sich eine größere Gesellschaft zu geben. Sie wollte alle Vorbereitungen zu derselben selbst in die

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 23. Sept.** (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser er mit den Herren seines Gefolges und begleitet von dem Prinzen Friedrich Wilhelm, ist um 12 Uhr mittags in Remel eingetroffen. Er begab sich im offenen Zweifspanner nach dem Festplatz, von der Menge mit stürmischen Hurraufen empfangen. Die Stadt ist anlässlich der Ankunft des Kaisers zur Entschärfung des Nationaldenkmals festlich geschmückt. In den Straßen bilden Vereine, Gewerkschaften und Schulführer Spalier. Das Wetter ist kühllich und regnerisch, kühllich aber auf. Vor dem Rathause ist das Kaiserzelt errichtet. Die auf dem Flusse liegenden großen Handelsdampfer haben geslaggt. Das Denkmal ist von Professor Peter Breuer und stellt die Borussia dar. Am Sotel zeigt ein Madillon die Reliefs von Friedrich Wilhelm III. und der Königin Luise. Im Rathause ist eine Gedenktafel aus schweblichem Granit angebracht worden mit der Aufschrift: In diesem Hause wohnten König Friedrich Wilhelm III. und Königin Luise von Preußen vom 8. Januar 1807 bis 15. Januar 1808.

Stadtverordneten-Sitzung.

* **Merseburg, 24. Sept.** Die auf gestern einberufene Stadtverordnetensitzung wurde abends um 6 Uhr vom Vorsitzenden, Herrn Justizrat Baage, eröffnet.

Der erste Punkt der Tagesordnung betraf Entlastung der Rechnung der Kämmerei für 1905. Berichterstatter Herr St. B. Eichardt. Der Bericht führt aus, daß der Rechnungsbuchschluß als ein recht günstiger bezeichnet werden müsse. Bei verschiedenen Positionen hätten nicht unwesentliche Ersparnisse erzielt werden können, so u. a. beim Dispositionsfonds, der im Etat mit 6500 M. eingestellt sei, 2400 M. u. v. m.; bei andern Positionen rechtlich wie bestmögliche bei den Aufwendungen für Schulen, habe sich ein Mehrbedarf herausgestellt. Die Einnahmen betragen zusammen 966 705,51 M., die Ausgaben 922 624,58 M., somit Bestand: 44 080,93 M.

Hans Jürgen und vertrat sich Hans Jürgen und Ellens Gemüthsung. Sie hatte die Absicht, ihrem Wanne den Beweis zu liefern, daß sie auch verstände, selbstständig etwas zu arrangieren.

Hans Jürgen ließ sie adselbstendend gemächlich er wurde, gegen ihren Eigensinn ließ sich nichts ausrichten.

Hortensie hatte Bruno Mengen, den sie seit den letzten Wochen lebhaft — so weit diese indolente Natur lebhaft sein konnte — in ihre Nähe gezogen, zu ihrem Adjutanten ernannt; auf ihren Wunsch bestellte er Cottillonorden, half ihr die Einladungsarten ausfüllen usw.

Bruno kam sich als angehender Troubadour vor, er war jetzt unmissichtlich davon überzeugt, daß Hortensie von den Weibern verannt werde, und daß ihr eigene Gatte sie nicht nach Verdienst würdige.

„Gierigkeit ist ein Beweis von Liebe“, hatte Hortensie erst kürzlich irgendwo gelesen, wenn Hans Jürgen sie liebte, so mußte er auf Bruno eifersüchtig werden, er mußte doch endlich, wenn er wahrnahm, daß Andere ihre lieblichsten, aus seiner Gleichgültigkeit gegen sie aufgestellt werden.

Hans Jürgen kam es jedoch gar nicht in den Sinn, derartige Gefühlsregungen zu haben, er schloß sich, trotzdem, daß er sich im Gesellschaftskreisel treiben ließ und äußerlich lebensmüde und übermüdet wie immer war, unglücklicher denn je zuvor.

(Fortsetzung folgt.)

nung wird in dieser Höhe festgesetzt und

* zweite Punkt betrifft vorläufige Herstellung eines S 13 b r d e über die Klia im Zuge der Christenstraße, sowie eines Riesenweges vom Dörfel bis zur weißen Mauer. Berichterstatter Herr St. S i o l i b e r g. Es handelt sich um die noch auszubauende Christenstraße, die von der weißen Mauer durch den Richter'schen Garten zum Dörfel führt. Vor einiger Zeit ist beschlossen worden, dort eine fahrbare Brücke herzustellen, die ca. 12.600 M. kosten wird. Berichtende Gründe sprechen dagegen, daß diese Brücke bereits bald in Angriff genommen wird. Gefährlich ist die Stadt noch nicht als Behinderer angesehen, zweitens ist die Genehmigung zum Bau noch nicht erteilt, drittens sprechen noch Verhandlungen mit der Eisenbahn-Verwaltung wegen der Kanalisation der Christenstraße. Es wird deshalb beantragt, den Bau der fahrbaren Brücke bis auf weiteres zu verschieben und statt dessen vorläufig eine Holzbrücke für Fußgänger herzustellen. Weiterhin wird beantragt, den Weg von der weißen Mauer bis zum Dörfel zu beheben. Herr C r a u l i g geht den Antrag, wünscht vielmehr die Brücke so hergestellt zu sein, daß sie wenigstens keine Schlingen polieren könnte. Der Herr B i r g e r m e i e r, sowie Herr S i o l i b e r g bitten, es bei dem Antrag auf vorläufige Herstellung einer Holzbrücke für Fußgänger zu belassen. Es wird beschlossen, zunächst eine Holzbrücke herzustellen und den Weg durch den Richter'schen Garten zu beheben.

Der folgende Punkt betrifft Veränderung der Segnungen über G a s - M e t r e. Berichterstatter Herr St. T e t z m a n n. Es handelt sich um Änderung des § 12, wonach es künftig gestattet sein soll, aus der Leitung, die für Gasesbesonders angelegt ist, eine Flamme für beliebige Zwecke zu ziehen. Herr St. S c h o l z e schließt den Antrag nachdrücklich, in wieviel weiteren Städten diese Bestimmung. Die Veränderung wird hierauf genehmigt.

Außerhalb der Tagesordnung werden noch einige dringliche Sachen zur Beratung gestellt. Zunächst Reparatur an S c h u l g e b ä u d e n. Berichterstatter Herr St. S i o l i b e r g. Für die Schule am Windberg machen sich Reparaturen in Höhe von 2500 M. für die gebrauchten Klassen in Höhe von 550 bis 600 M. notwendig. Da man für die Ausführung dieser Reparaturarbeiten die bevorstehenden Herbstferien (5.—19. Oktober) benutzen will, wird die Dringlichkeit gut gehalten; die Beträge in der angegebenen Höhe werden bewilligt.

Zum Schluß kommt noch eine Aufzählung des Gemeindefortschritts wegen Ausführung von Pflasterarbeiten zur Verlesung. Die Steinseger, welche die Pflasterarbeiten ausführen sollten, die die Stadt z. B. vornehmen läßt, sind in den Umständen getreten, die Arbeiter sind durch die Arbeiter nun durch Verträge auszuführen, hierauf hat sich das Gemeindefortschritt mit einer gleichlautenden Eingabe an den Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung gewandt, dieselben möchten für Verlegung von Mißständen, welche die in der Ausführung der Arbeiter durch die Arbeiter beschaffen. Gleichzeitig hält sich das Gemeindefortschritt empfohlen, für Ausführung von Pflasterarbeiten in städtischer Regie geeignete Kräfte einzustellen. Der Magistrat hat sich abnehmend verhalten, weil er sich grundsätzlich nicht in Lohnverhältnissen einmischen will, er in der Ausführung der Arbeiter durch die Arbeiter keinen Mißstand erblickt und lehnt die Ausführung von Pflasterarbeiten in städtischer Regie ab. Das Stadtverordneten-Kollegium tritt diesen Ausführungen vollständig bei.

Damit schließt die öffentliche Sitzung.

Kofales.

* Merseburg, 24. September.

* Militärisches. Die Reservisten unseres Bataillons sind gestern entlassen worden.

* Telephonisches. Merseburg ist zum Sprechverkehr mit Stettin zugelassen. Die Gebühr für ein Gespräch von 3 Minuten Dauer beträgt 1 Mark.

* Wer hat die Straßen zu reinigen? Aus Berlin, 23. Sept., wird der „Saale“ berichtet: Der Landtagsabgeordnete Bauer-Delbig u. Gm. waren von der Straßammer zu Halle wegen unterlassener Straßenreinigung angeklagt und verurteilt worden. Nachdem das Kammergericht die Vorentscheidung aufgehoben hatte, erkannte die Strafkammer in der Revision der Staatsanwaltschaft wieder auf vom Kammergericht die Vorentscheidung aufgehoben und die Sache abermals an die Straßammer zu Halle zurückzuweisen. Das Kammergericht vertritt folgenden Standpunkt: An ihm liegt die Pflicht zur Straßenreinigung der Gemeinden ob. Die Reinigung könnte den Anliegern nicht durch eine Polizeiverordnung aufgelegt werden; durch eine Polizeiverordnung dürfte nur eine bereits durch Reichs- oder Landesgesetz, Ortsstatut oder Oberverordnungsart aufgelegte Reinigungspflicht geregelt und deren Nichterfüllung unter Strafe gestellt werden. Eine Oberverordnungsart eine gleichmäßige öffentliche Ordnung. Auf keinen Fall könne sich eine Oberverordnungsart unter dem Druck einer Polizeiverordnung bilden, da dann die Eigentümer einem polizeilichen Zwang unterstehen, die Reinigung würde mithin nicht in der Verantwortung der Eigentümer, sondern in der Verantwortung der öffentlichen Ordnung liegen. Welche aber für die alten Straßen eine Oberverordnungsart, so dehne sich diese auch auf die neu angelegten Straßen aus. Abweichend vom Kammergericht nimmt das Oberverordnungsamt an, daß durch eine Polizeiverordnung, die sich auf ein Ortsstatut stützt, den Anliegern die Reinigungspflicht nicht aufgelegt werden kann.

* Tierzucht. Der Tierzucht-Verein zu Halle erucht um ein Aufnahme nachfolgender Artikel: Kupieren von Pferdeschwänzen. Da die Sitte des Kupierens der Pferdeschwänze vorläufig immer noch nicht einer besseren Einsicht weichen will, so bitten wir die geehrten Herren Schiedsrichter, welche von Händlern mit dem Antrag darauf aufgesucht werden, diese wenigstens zu ermahnen, daß sie auf die Zuziehung eines Tierarztes warten, damit die Operation relativ schmerzlos und sachgemäß ausgeführt werden kann. Gerade dieser Art verleiht oft zu rohen und sinnlosen Quälereien seitens der Unkundigen. Bemerkenswert und besonders betont möge werden, daß kupierte Schwänze die Last- und Zugtiere auch am Abwehren der Fliegen hindern. Wir können die Leiden eines Tieres am besten erkennen, wenn wir uns selbst in seine Lage hineinzuversetzen suchen. Würden wir davon reichlich Gebrauch machen. In der als halb barbarisch mit Unrecht verschrieenen ungarischen Monarchie handelt man anders: Dort läßt man den Tieren ihre Schwänze so lang stehen, wie sie von Natur gemacht sind. — Gleichgültig möge an dieser Stelle dringend gebeten sein, im Fall von Tierkrankheiten jebsam sachkundige Ärzte zuzuziehen. — Auf einigen Gassen kann man immer noch das Fahren mit Bügeln hunden bemerken, und zwar handelt es sich meist um recht schwächliche Tiere. Sofern die Inhaber sich nicht einer Zusage (Preis ca. 100 M.) anschaffen können, möge wenigstens beachtet werden, daß die Belastung nicht über 50 kg betragen darf. Ein Daraufsehen auf die Wagen sollte unter allen Umständen vermieden werden, auch wenn noch eine Person mitzieht. Passanten möchten hier den Herren Gendarmen durch Erstattung von Anzeigen zu Hilfe kommen.

* Erste. Auf den Getreidefeldern lagert noch immer gemähter Weizen, eine um diese Jahreszeit ganz ungenießbare Erscheinung. Die Kartoffel-Ernte hat begonnen und scheint besser auszufallen, als man vielfach befürchtet hatte. Die Pflanzenbüumen hängen stellenweise so voll, daß starke Äste abgebrochen sind; die Pflanzen sind gut geraten.

* Einen großen Menschenkauf hat es gestern Abend gegen 7 Uhr auf dem Markt und näherer Umgebung. Ein paar halbnackte Burschen hatten sich den „Scherg“ gemacht, zu verbreiten, es sei jemand am Turm der Stadtkirche emporgellettert, und durch ihre Gesten und Rufe: „Der Leutert er ja, man kann ihn ganz deutlich sehen“ vermochten sie wirklich, Hunderte zu läuschen. Man holte Fernrohre und Operngläser herbei und blickte mit größter Aufmerksamkeit empor — vergeblich. Manche riefen dasomit: „Es ist Amelbahn.“ Der Zwischenfall dauerte wohl eine halbe Stunde, bis mählich einsehbar, daß man gründlich geneckt worden sei, und unter Lachen und Schelten ging man auseinander — nur etliche blieben an Ort und Stelle und warteten der Dinge, die da kommen sollten — allerdings vergebens.

* Leder-Diebstahl. In einer hiesigen Lederfabrik wurde ein Bollen Leder gestohlen. Die polizeiliche Hausdurchsuchung stellte als Dieb einen hiesigen Schuhmacher, K., fest.

Vom Rathause.

* Merseburg, 24. Sept. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde über die Herstellung einer Holzbrücke über die Klia im Richter'schen Garten beraten; später soll, wie bereits früher beschlossen worden ist, an der fraglichen Stelle eine fahrbare Brücke hergestellt werden. Es wird zwischen der weißen Mauer und dem Hofental bereits sehr gebaut, die Neubauten auf dem fraglichen Gelände werden nicht die letzten sein, und die Anlieger, die im übrigen noch sehr nett im Grünen wohnen werden, bekommen gewiß eine recht hübsche Straße hergestellt. Ad punctum große Wohnungen! Es ist noch nicht allzulange her, daß im Stadtverordneten-Kollegium mitgeteilt wurde, ein höherer Beamter habe kein Domizil von hier verlegen müssen, weil er hier keine passende Wohnung gefunden habe, und noch weniger lange ist es her, daß von den Ähner Bergwerks-Direktoren und fast zur selben Zeit von höheren Verwaltungs-Beamten derartige Wohnungen gefragt wurden. Inzwischen sind — soweit bekannt — vier derartige Wohnungen in Angriff genommen worden, von denen eine schon vor Fertigstellung vermietet worden ist, die andere drei, auch noch nicht fertig gestellt, sind bisher noch nicht vermietet. Jedemfalls hat Merseburg ein Interesse daran, daß auch derartige Wohnungen bei Nachfrage präsentiert werden können, der eine wohnt lieber in einem alten, der andere lieber in einem neuen

Haufe, auf alle Fälle besteht, sobald die betriebl. neuen Wohnungen erst fertig sind, kein Mangel mehr an großen Wohnungen; mittlere Wohnungen sind, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, zur Zeit immer noch mehr gefragt, als angeboten.

Steinseger-Ausstand! Die Stadt hat augenblicklich Pflasterarbeiten vorzunehmen. Es ist ein alter Trick der Arbeitnehmer, daß sie die Arbeit niederlegen, sobald dieselbe am dringlichsten ist. Die Arbeitgeber haben im Laufe der letzten Jahre sich ebenfalls organisiert und werden nicht mehr überall von Arbeitseinstellungen so schwer betroffen, wie früher, es hat in den letzten Jahren große, mittlere und kleine Ausstände gegeben, die mit Aussetzung der Arbeiter seitens der Arbeitgeber beantwortet wurden und für die Arbeitnehmer lässig verloren gingen. Solange sich die Arbeitnehmer völlig in die Hände der berufsmäßigen Ansitzer von Ausständen begeben, statt mit ihren Arbeitgebern direkt zu verhandeln, werden sie noch häufig genug recht schlimme Erfahrungen machen können. Der große Bergarbeiter-Ausstand vor zwei Jahren im rheinisch-westfälischen Kohlengebiet ist für die Arbeiter verloren gegangen, der Grimmitzauer Streik ebenso, und in Antworten denken die Arbeitgeber nicht daran, nachzugeben, trotz Bomben, Flintenschüsse, und was der schönen Mittel mehr sind. In unserm kleinen Merseburg war das auch so eine willkommene Gelegenheit, anlässlich der bevorstehenden größeren Pflasterarbeiten die Arbeit niederzulegen. Wer sind denn bei Ausständen in der Regel die Schreier? Die unthätigen und nicht leistungsfähigen Arbeiter! Der tüchtige, pünktliche und nährere Arbeiter braucht um lohnende Arbeit nicht verlegen zu sein, er wird sich auch schnell mit seinem Arbeitgeber verständigen, aber die Unthätigen, diese pflegen die Streiktruppe der berufsmäßigen Agitatoren zu bilden. Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert, und der tüchtige Arbeiter wird beim einseitigen Unternehmer immer auf Verständnis und Entgegenkommen rechnen dürfen, daß aber die Pflasterer mit ihrem Ausstand „hinten runter gefallen sind“, wie der Volksmund sagt, dafür mögen sie sich bei den Urhebern des Ausstandes bedanken, denn weder der Magistrat, noch die Stadtverordneten lassen sich auf Lohnstreiks ein. Naiv ist es zu nennen, daß das Gemeindefortschritt sich für Pflasterarbeiten in städtischer Regie empfehlen hält! Soviel sind wir noch nicht und werden wir auch wohl nicht kommen. Wenn es dem Gemeindefortschritt wirklich, wie es behauptet, um Beseitigung von Mißständen zu tun ist, so möge es zunächst einmal bei sich selbst anfangen und die gewerksmäßigen Schreier und Hezer abstoßen, dann wird sich auf gutlichem Wege auch eine gerechte Lohnstala vereinbaren lassen. Die Agitatoren brauchen aber, das haben sie überall hundert Mal selbst erklärt, die Unzufriedenheit der Arbeiter, sie leben davon, und solange die Arbeiter ihnen Gefolgschaft leisten, wird es keinen Frieden in gewerkschaftlichen Leben geben, und die Organisation der Arbeitgeber ist nur die natürliche Folge davon. Möge diese Organisation der Angegriffenen immer mehr erstarken!

Provinz und Umgegend.

* Halle, 23. Sept. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde folgendes verhandelt: Zur Verhandlung stand die Strafsache gegen den Arbeiter Karl August Grahl aus Schkeuditz, der wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs angeklagt war. Grahl hatte am 19. Juli auf dem Bahnhof in Schkeuditz eine Arbeiterwohngarntante nach Leipzig gelöst. Bei der Lösung mußte er eine polizeiliche Verschonung darüber vorlegen, daß er in Leipzig in einer Druckerei regelmäßig arbeite. Die Karte kostete 1,70 Mark. Auf der Rückseite stand: „Gültig zu je einmaliger Hin- und Rückfahrt an sechs aufeinander folgenden Arbeitstagen“. Doch gestatteten, wie Grahl heute mitteilte, die Schöffen auch, daß der Inhaber einer solchen Karte sie zu zweimaliger Hin- und Rückfahrt an einem und demselben Tage benutzen darf, sie also schon in drei Tagen abläuft. So genau wurde das nicht genommen. Vom Richterliche wurde hierüber bemerkt, eine solche Verschonung sei zwar nicht torrett und entpöndere nicht ganz den Vorschriften, doch werde durch sie der Eisenbahnpächter wenigstens finanziell nicht geschädigt. Vom 20. bis 22. Juli, also auf drei Tage, konnte Grahl die am 19. gelöste Wochenkarte nicht benutzen, weil er seine am 18. Juli erkrankte Frau warten mußte. Grahl's haben sieben Kinder am Leben, er ist 37 Jahre alt und verdient monatlich 22 M.

Um den Verlust der drei Tage, an denen er die Karte nicht hatte benutzen können, wieder einzubringen, verließ Grahl auf den unglückseligen Gedanken, die 19. auf dem Stempel der Wochenkarte in eine 22. umzuändern. Der Gewinn, um den er sich in so große Gefahr gebracht hatte, betrug 72 Pfennige. Grahl ist noch unbescholten und hat nur als junger Bursche einmal eine Haftstrafe wegen Veltens verbüßt. Seine Frau bezeichnet ihn als zeitweilig sehr erregt; er sei dann ziemlich konfus und konfus. Unzurechnungsfähig sei er allerdings nicht. Vor Gericht zeigte sich Grahl sehr reumütig und drach mehrmals in Tränen aus. Die Geschworenen mußten ihn dem Tatbestand nach schuldig sprechen, doch fragte der Obmann nach Verhängung des Wahrspruchs an, ob nicht ein Gnadenpruch für den Angeklagten eingericht werden könne; die Geschworenen wünschten das. Es soll vom Gericht ein Gnadenpruch befristet werden. Der Staatsanwalt beantragte das niedrigste für den vorliegenden Fall zulässige Strafmaß von drei Monaten Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte demgemäß.

* Halle, 22. Sept. Polizeilich verboten wurde auf Grund der Verordnung vom 27. Oktober 1905 die sozialdemokratische Parteiverammlung, in der „Genosse“ Kruent am heutigen Sonntag über den Parteitag Bericht erstatten sollte.

* Burgliebenau, 20. Sept. Bei dem schweren Gewitter in vergangener Woche schlug ein Blitz unmittelbar an der Esterdörfer Kirche in eine Erde und zerplatzte diese vollständig; noch mehrere andere zur Erde gebendliche Blitze wurden beobachtet. Dieses Gewitter war das 41. in diesem Sommer.

* Schaffstädt, 23. Sept. Die Einführung des neuen Diktions M a t r e s i u s in sein hiesiges Amt erfolgte im gefrigen Hauptgottesdienst durch den Superintendenten Hilpert aus Niederlobichau. — Außer dem Kirchenpatron, dem Gemeindefortschritt und dem Magistrat war auch Herr Landrat Graf v. Hauffenwille-Merseburg zu dem Akte erschienen. Nach der Einführungspredigt des Herrn Ephorus über das Wort: „Es ist ein tödlich Ding, daß das Herz zerle werde“ wurde der neue Diktions für sein Amt verpflichtet und hielt seine Amtseinführungspredigt über das Wort: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid.“ — Nach dem Gottesdienste fand die Uebernahme des Diktions statt; darauf vereinigten sich die Beladenen zu einem Mahle im Rathaus.

* Luckfurt, 23. Sept. Prinz Adalbert von Preußen ist am Sonnabend mit Automobil in Piegelroda angekommen, um im dortigen Forste einige Tage auf Hirsch zu jagen.

* Naumburg, 21. Sept. Der 13jährige Schulknabe X i t m a n n von hier machte heute durch Schenken seinem Leben ein Ende. Moderne Jugend.

* Zeitz, 22. Sept. Zum Beschluß der vereinigten S a a l i n h a b e r, ihre Sätze jeder Partei zu Versammlungen zur Verfügung zu stellen, schreibt die „Halle. Ztg.“: Unseres Erachtens wäre es richtiger gewesen, wenn sämtliche Saalbesitzer der sozialdemokratischen Partei die Vergabe der Sätze verweigerten. Neben der nationalen Pflicht für ein solches Vorgehen kommt noch die altbekannte Tatsache in Betracht, daß die Sozialdemokratie bestrebt ist, in allen größeren Orten Volkshäuser zu bauen, in denen dann natürlich die Genossen einerseits verkehren müssen, und in welchen andererseits auch alle Versammlungen und Parteiverträge abgehalten werden. Ein Lehrreiches Beispiel hierfür bietet u. a. die Stadt Halle. Hier sind jetzt sämtliche Häuser von der Sozialdemokratie benutzten und protegerten Lokale auf's „Trotz“ gesetzt. Die Herren Agitatoren zwingen ihre „Genossen“ in den Volkspark; ihnen ist es ganz gleichgültig, was aus den Gastwirtschaften wird, die früher sozialdemokratischen Zwoeden dienten.

* Zeitz, 20. Sept. Die vereinigten S a a l i n h a b e r beschloßen, ihre Sätze fortan jeder Partei zu Versammlungen und Vergünstigungen zur Verfügung zu stellen.

* Wiedemar, 23. Sept. Eine seltsame Jagd gab es am Sonnabend früh beim Stallauchmeister S c h u l z e hierseits. Letzterer hörte an der Tür eines Hirschkammers im Obergeschoß seines Hauses wiederholtes Krachen. Als geöffnet wurde, sprang ein Fuchs ins Zimmer zurück und suchte sich zu verstecken. Herr Schulze holte schnell sein Zeichen herbei und mit einem nachfolgenden Schuß trette er die Weiser Heimick nieder. Das ausgemachte Tier trieb sich schon einige Tage in den Nachbargärten herum und scheint sich zufällig in die Stube des Schulze'schen Gehöftes verlaufen zu haben.

* Zeitz, 21. Sept. Eine aufsteigende W ä r e n j a g d gab es unweit S a l z f u r t



in Anhaltigen. Eine Wärendführergesellschaft lagerte vor dem Dorf. Da ein Maulkorb reparaturbedürftig geworden war, gingen die Männer in das Dorf. Während die Frauen mit den Tieren allein waren, fielen zwei Bären über die eine Frau her, warfen sie nieder und rissen ihr die Kleider vom Leibe. Die übrigen Frauen eilten auf das Hülfeschrei der Bedrängten zu Hilfe und schlugen mit Knütteln und Beilen auf die Bestien los, bis diese von ihrem Grimm abließen. Nach der Rückkehr der Männer erfuhr diese, was vorgegangen war, und strafen den einen Bären mit einer tüchtigen Kracht Prügel. Meiner Beg wurde aber nun erst wütend, riß sich los und rannte in das Feld, die Leute mit allerlei Waffen hinterher. Die auf dem Feld beschäftigten Landleute schickten beim Haken der Bestie auf ihre Wagen oder Kletterer auf Bäume. Erst nach mehrstündiger Verfolgung gelang es den Wärendführern, den Ausreißer, der weder Maulkorb noch Halsband hatte, an sich zu locken und wieder anzulegen.

Uten, (Ebe), 23. Sept. Der Kronprinz traf heute nachmittag 5,30 Uhr in Olberg ein und erlegte abends einen Vierhünder.

Dornitzsch, 23. Sept. Der 19jährige Arbeiter **Herwald** aus Gröbenhain wurde in einem den „Dornitzscher Tonwerk“ gehörigen Schachte bei Rabau von einer niederliegenden Donnamo verdrückt. Er erlitt einen Schädelbruch und verstarb auf der Stelle.

Erfurt, 23. Sept. Der 21jährige eine Ausländer im Baugewerbe ist nach zwanzigwöchiger Dauer heute für beendet erklärt worden. Die Arbeiter sind unterlegen.

Erurt, 21. Sept. In Gispersleben wurde bei Aufschüttungsarbeiten ein gut erhaltenes menschliches Skelett gefunden, das von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden ist. Man hofft, durch diesen Skelettfund ein vor längerer Zeit verübtes Verbrechen aufzudecken. Weitere Meldung: Ein noch gut erhaltenes Skelett wurde bei den Aufschüttungsarbeiten zu einem Neubau auf dem herrlichen Grundstück zu Gispersleben gefunden in geringer Tiefe bloßgelegt. Möglicherweise liegt ein vor längerer Zeit verübtes Verbrechen vor. Gelehrte weisen darauf, daß vor etwa 25 Jahren ein Scheinretreiber spurlos verschwunden ist. Am Freitag besichtigte eine Gerichtskommission den Fundort. — Eine tolle Szene spielte sich am Sonnabend im Sitzungssaal des Schöffengerichts vor zahlreichem Publikum ab: Zwei geschiedene Eheleute standen sich in einer Prügelei feindselig gegenüber. Mäßig erging sich die zungenfertige Frau in groben Beleidigungen und verprügelte ihren einstigen Gatten mit dem Regenschirm. Laut Gerichtsbeschluss wurde die „Schlagfertige“ in eine sofort zu vollstreckende 24stündige Haftstrafe genommen.

Gamburg, 21. Sept. In den benachbarten Märchenhäusern ist die neunjährige Tochter eines Gutsarbeiters scheinlich verbrannt. Das Mädchen wollte das Ofenfeuer durch Zucken von Petroleum anfachen. Bei der dabei erfolgten Explosion zog sich das Kind so schwere Brandwunden zu, daß es alsbald starb.

Friedrichroda, 23. Sept. Im Thüringengraude ist in vergangener Nacht ziemlich empfindliche Kälte eingetreten. Die Temperatur sank auf den Höhen auf 5 Grad, in den Tälern auf 3 bis 4 Grad unter Null. Die Täler und Höhen sind heute von dickem Nebel bedeckt.

Gerichtszeitung.

Stendal, 23. Sept. Eine Inzucht vor dem Stenbaler Strafhammer verhandelte Anlage gegen den früheren Stadtkassenrentanten Otto Seiler wegen Irdenhandlung, Verleumdung und Verleumdung und wegen Inzucht legte Zustände aus der früheren kommunalen Verwaltung des altmärkischen Städtchens Galsen a. M. hob, wie sie vermehrt kaum gedacht werden können. In der Verhandlung wurde durch Zeugen und Sachverständige festgestellt, daß auch der Bürgermeister **Schred**, der bis Ende 1906 das Amt über die Galbenener Schwamm, ein Hauptträger, wenn nicht der Urheber der Irdenhandlung war. Aus diesen Gründen schickte das Gericht dem Angeklagten nach zunächst Bürgenhaftigkeit dem Bürgermeister **Schred** gewesen bis er zum Stadtkassenrentanten anträte. Beide begannen sehr bald eine Geschäftsverbindung, die jeder Beschreibung spottete. Für die verstorbenen Kassen war nur ein Buch und nur eine Kasse da, die Steuern wurden nicht spezifiziert eingetragen, manchmal gar nicht, dann wieder zu spät. Freizeiten und Ferienlohnbestände wurden gar nicht erst abgeleitet und die widerholten Mahnungen einfach ignoriert. Der Angeklagte, der auch Steuerheber war, kassierte die Steuern mitunter überkauft nicht ein. Anträge auf Auszahlung von Unzulänglichkeiten wurden nicht erledigt, aber der lungen Band aus der Stadtkasse bezahlte, wie die letzte der Angeklagte die Zahlungen aus eigener Tasche. Eingeklebene Briefe, in denen die Stadtkasse zur Zahlung gedrängt wurde, verschwanden durch den

Angestellten in Massen, wo man sie nicht so leicht fand. In der Ausübung dieser Wirtschaft wechelte mit dem Angeklagten der Bürgermeister. Gelegentlich Eingänge Verfügungen in auf einen Kaufen legen, angeblich, um eine neue Negiratur einzurichten; daraus wurde aber niemals etwas, so daß sich das eingegangene Material schließlich zu Bergen häufte. Als ich überhaupt kein Recht mehr wurde, fand, laubte der Bürgermeister, daß paffenden Klagen für gefahren, der Stadt den Willen zu lehren. Er verriet tagelang, wobei er dem Angeklagten einschätzte, darüber nichts verlauten zu lassen, er versprach, sich ernstlich zu zeigen, denn „er habe gute Beziehungen nach oben“, da werde es ihm ein Leichtes sein, ihm (dem Angeklagten) eine gute Stellung zu verschaffen. Bei seiner Bewerbung soll — so bejaupete der Angeklagte — der Bürgermeister sogar noch sein Vater in der Aufgebotsurkunde gefällig haben. Weiter vermandte er dabei Stellungsausschnitte, in denen sein amtliches Wirken gelobt wurde, und zwar auf Grund der Ueberhöflichkeit, die er trotz der Verhältnisse der Rassenverhältnisse den biederen Galbenener noch vorgureden verstand, als es zur Rechnungslegung kam. Beim Jahresabschluss erschienen in den Einnahmen der Stadt auch die — Kreissteuern, woraus natürlich mit Rücksicht auf den Staatsplus konstituiert werden konnte. Unentgeltlich wurde der Treiben der beiden Beamten durch den Umstand, daß es vollständig an Kontrolle mangete, wozu doch die Bürger des Lobes voll über die erfolgreiche Finanzpolitik ihres Stadtoberhauptes. Als Bürgermeister **Schred** sein „Ehrenamt“ in Galbe beschloß, um einem Hüfe ins schlesische Land zu folgen, blieb der Angeklagte mit der verfahrenen Buchführung in Galbe allein sitzen, und nun war eine Einbindung unermöglich. Bürgermeister **Schred** ergab, der Nachfolger **Schred**, kam jedoch hinter diese heilele Wirtschaft, zudem geschah es, daß nunmehr auch ein Beamter der Feuerlokalität anträte, um die längst fälligen, wiederholt aber vergeblich angeforderten Beiträge einzufordern. So kam es zum Straß. Verberber ließ den Angeklagten lediglich verhaften, da er der Unfähigkeit, amtliche Bücher zu führen, beschuldigt wurde. Dieser Verhaft wurde zwar durch die langwierige Untersuchung nicht betätigt, wohl aber die Besetzung und Fälligung von Urkunden. Der Angeklagte bezichtigte in der Verhandlung den Bürgermeister **Schred** der Unterschlagung amtlicher Gelder, das Verfahren gegen diesen ist bis zur Entscheidung des Prozesses gegen den ungetreuen Nendanten zurückgestellt worden. Der Angeklagte selber sand milde Richter, weil seine Angaben über den früheren Bürgermeister im allgemeinen durch die Zeugnisaussagen bestätigt fanden; auch berücksichtigte man seine persönlichen Verhältnisse. Der 25jährige Mann, der so ziemlich sämtliche städtischen Aemter in seiner Vaterstadt vereinigte, bezog insgesamt ein Einkommen von 1240 Mark jährlich. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängnis, der Gerichtshof ließ es aber bei drei Monaten Gefängnis bewenden.

Bermischtes.

Nürnberg, 23. Sept. Dem im Rangierdienste verwendeten ledigen Bahnarbeiter **Joseph Linen** wurde in vergangener Nacht im Rangierbahnhof Nürnberg beide Beine abgefahren. In der Nacht wurde er in ein Krankenhaus gebracht.

Gurzhaut, 23. Sept. Der hochsechshundert „Zauber“ ist in der Nordsee untergegangen. Die gesamte Besatzung ist ertrunken.

Amfordam, 23. Sept. In der vergangenen Nacht brach in einem von der ärmeren Bevölkerung bewohnten Erdviertel von Amfordam Feuer aus, wobei 7 Personen, darunter ein Ehepaar, mit zwei Kindern, ihren Tod fanden; eine Person wurde schwer verletzt.

Kom, 23. Sept. Die Blätter melden aus Genoa, daß bei dem gestrigen Stapellast des neuen großen Dampfers „Victoria“ von der Dampferer kaum ein Meer hinterlassen worden sei, sich auf die linke Seite neigte und bald darauf sank. Die Mannschaft und die eingeladenen Güter scheinen alle gerettet zu sein. Die Ursache des Unfalles ist noch nicht festgelegt.

Kleines Familien.

Ein Thron zu verkaufen! Der Negerkönig **Yhorghi**, der über das Land **Yghobome** in Afrika herrscht, bietet in den Zeitungen seine Krone, sein Zpter, seinen Thron, sein Land und seine Untertanen, mit dem Recht über Leben und Tod, zum Verkauf an, alles für die mögliche Summe von einer Million, ein wahres Spottgeld! Dieser kleine Staat, der von der Volta durchflossen wird, heißt, wie der „El de Paris“ zu berichten weiß, eine Oberfläche von 400 Kilometer Länge und 160 Kilometer Breite. Der König, der hier unumfänglich als Souverän herrscht, verfügt über eine Leibgarde von 200 Amazonen, die sämtlich in den Dienst des Käufers gestellt würden, und 28 Frauen. Seine Krone, sicherlich ein einzigartiges Schmuckstück, ist eine Met Diara, gemacht aus drei übereinandergestellten Totenschädeln, und sein Thron selbst erhebt sich auf einem Knochenhaufen aus menschlichen Schädeln und Weintknochen. Und warum, glaubt man wohl, will Yhorghi all diese Schätze dem Weißbienden verkaufen? Der König hat von den Wundern der modernen Kultur gehört, von dem großen Varietee und all den Annehmlichkeiten modernen Pariser Lebens. Er will auch Anteil haben an den Vergnügungen Europas und in aller Ruhe seine Million verzehren, im Besitze eines Automobils und eleganter Kleidung.

Dom Zepellinschen Luftschiff. Friedrichshafen, 23. Sept. Mit der Fällung des Zepellinschen Luftschiffs wird heute nachmittag begonnen. Es ist das 16tägige, 126 zu 11,7 m messende, mit zwei Daimlermotoren

zum Betrieb der vier Schrauben ausgestattete „Modell 3“, welches bereits im Vorjahr flog, dessen Steuerapparat aber noch weiter verbessert worden ist. Falls die günstige Wetterlage bleibt, findet morgen der erste Aufstieg statt. Der eigentliche Weltkampf des starren Zepellinschen Systems mit den in Berlin und in Frankreich vorgeführten unstarren und halbstarren, sowie der Nachweis des möglichen Aktionsradius und damit der Brauchbarkeit als Kriegsluftschiff wird erst bei späteren Flügen stattfinden. Das Ergebnis des ersten diesjährigen Aufstieges wird daher noch nicht endgültig vor das Forum der Fachkritik gehören, da es sich lediglich um eine Uebungsflucht zur Probierübung der dynamischen Fliegen, um Auf- und Absteigen sowie Landungsmanöver handeln wird. Vertreter des Reiches werden in amtlicher Eigenschaft diesem Aufstieg noch nicht beiwohnen.

Zur Werdaffäre Komarowski. Aus Wien, 23. September, wird berichtet: Wie aus Wenedig gemeldet wird, erbringen die im „Hotel Italie“ beschlagnahmten Briefe Prilutons an Frau Zarnowska die deutliche Beweise, daß die Vorbereitungen zum Morde nicht allein dem Grafen Komarowski galten, sondern auch seinem kleinen Sohne **Edgar**. Die Zarnowska soll in Wien den Grafen veranlaßt haben, in einem Botschiff zu seinem Testament sie selbst im Falle des Ablebens seines Sohnes während dessen Minderjährigkeit zur Erbin seiner Güter einzulegen, über die ihm ebenso wie über das Verwahrtes freies Verfügungsrecht zustand. Die Ermordung des Knaben wäre der Zarnowska zugefallen, die den Kleinen in Kiew bei sich hatte. Als die Nachricht von dem Attentat auf den Grafen Komarowski in seiner Heimat eintraf, telegraphierte seine Mutter sofort nach Kiew und verlangte den Kleinen aus der Obhut der Zarnowska zurück. Offenbar waren die Verwandten mit Recht von bösen Ahnungen erfüllt.

Alpine Unfälle. Der Leutnant **Hans Rühl** von 2. Infanterie-Regiment in München, im weißen Alpinstief im Totenkliff im Wilden Kaiser 120 Meter tief abgestürzt und blieb tot liegen. Der Unfall erfolgte jedenfalls durch Ausbruch eines Felsblockes. Die Leiche, die an einer schwer zugänglichen Stelle liegt, wird voraussichtlich erst heute geborgen werden können. — Der Buch- und Kunsthandelsbesitzer **Max Videl** aus München ist beim Aufstieg auf die Wenedikwand abgestürzt. Er hat tödliche Verletzungen erlitten, denen er jedenfalls bald erliegen dürfte. Viel hatte sich bei der Suche nach einem gangbaren Weg verirrt und ist vor den Augen seines Bruders abgestürzt.

Eine Kreuzotter in der Hofentasse. Aus **Annaberg** (Sachsen) 15. September, wird gemeldet: Wie letztmorgigen Kinder die meisten in Unkenntnis der Gefährlichkeit mit Kreuzottern bei ihrem Einfangen umzugehen pflegen, bewies auf folgende Weise: In der Redaktion des „Annaberger Wochenblattes“ erlitten dieser Tage ein Knabe, der eine noch lebende Kreuzotter mit Jungen brachte, die von seinem Bruder gefangen worden sei. Nach dem Fundort und der Fangmethode befragt, erklärte der Junge u. a., daß sein Bruder das Tier „ganz einfach“ in die Hofentasse gesteckt habe. Wie durch ein Wunder ist dem Knaben nichts passiert.

Das Verleiden der Briemarten. Vor dem Verleiden der Briemarten ist schon oft genannt worden. Jetzt sprechen die Blätter von „Blutgängebildung“. Das Verleiden der Briemarten ist unbedingte Voraussetzung für die Herstellung des Gummis feinstes einwandfreie Flüssigkeiten benutzt werden können auch an den trockensten gemüerten Flächen selbst so viel Schmutz und so viel Krampfsteine kosten, daß das Verleiden an ihnen zum Zwecke der Verwendung wiederholt als Ursache schwerer Verunreinigungen bezeichnet wurde. Durch die Jahre, das Reuen (Klarer)erlöste Speien, kleiner Knochen sind, entstehen nur zu häufig an der Zunge minimale Einsätze, die unserer Empfindung vollkommen entgehen, aber immerhin für den Körper Bindungsstellen bilden, durch die seine Feinde nur zu reichlich in ihn eindringen können. Und selbst wo diese Mängel nicht vorfinden, muß man doch bedenken, daß beim Anfeuchten eines gemüerten Baues dessen äußere, stets mehr oder minder schmutzige Fläche auf der Zunge selbst zurückbleibt, und wenn Krampfsteine-erregend, besonders Zuberleibazillen, darauf haften, diese sich sofort mit dem Mundschleim mischen und sowohl im Munde als im Magen, als schließlich in den in diesen beiden endenden großen Organen, dem Respirationssystem und dem Verdauungstraktus, in Tätigkeit treten können. Es ist daher nicht übertrieben, wenn behauptet wird, so manche ernste Magenkrankheit, besonders der Kinder, hat in dem Verleiden von Wäcken usw. ihre Ursache.

Die Lage in Antwerpen. Antwerpen, 23. Sept. Der Bürgermeister machte den Arbeitern einen Vorlesung, der darin geht, daß die Arbeit unverzüglich wieder aufnehmen und daß die fremden Arbeiter binnen acht Tagen entlassen werden sollen.

Wiergehn Tage nach Wiederaufnahme der Arbeit soll eine Gehaltsberichtigung eintreten. Die Arbeiter sollen den früheren Kontrakt unterzeichnen.

Hamburg, 23. Sept. Zur Wiederspierung über den Zustand im Antwerpener Hafen handelte heute auf Veranlassung des Vereins **Hamburger Reder** eine Konferenz der am Antwerpener Verlehr beteiligten Hamburger und Bremer Redereien statt. Es ergab sich eine Uebereinkommnung dahin, daß die deutschen Redereien die Maßnahmen der Antwerpener „Föderation maritime“ gegenüber den Unabhängigen vollständig billigten und sich bereit erklärten, zur Durchführung des Kampfes weitehgin wie bisher Mittel zu bewilligen.

Indau-Mollitor.

Indau hat Fräulein Mollitor in seinen Artikeln schwer beleidigt, das geht ebenso aus dem Verhalten des Grenatens in Weg, wie aus einer Zuschrift des Generalmajors a. D. **Sachs** hervor, die, an den „Vol.-Anz.“ gerichtet, lautet:

„Berlin, 22. Sept. 1907. Sehr geehrte Redaktion! Nummer 14 575 der „Neuen Freien Presse“ bringt einen Brief des Herrn **Paul Indau** vom 20. September zum Ausdruck, welcher mit der Behauptung beginnt, daß der Unterfertigte sich gegen die Indau'sche Broschüre gemeldet habe. Dies ist ganz und gar unrichtig. Die Broschüre war in dem Hauptquartier der Unterhandlungen und der Forderung noch gar nicht erschienen. Erst durch Herrn Indau selbst erfuhr Herr von Hannover und ich, daß überdies wurden Broschüre geplant sei. Als überdies wurden demnach ausdrücklich der Artikel der „Neuen Freien Presse“ bezeichnet. Da nun Herr Indau nach Abbruch der Verhandlungen für geraten hielt, aus freien Stücken zu verprechen, daß er in der Broschüre vieles milden und weglassen würde, ist es leicht möglich, daß die Broschüre (die ich noch nicht kenne) nicht tendenzlos ist, während die Artikel die schwersten Beleidigungen enthalten. Der Selbstsprung des Herrn Indau und seine Verhöhnung von den Artikeln auf die Broschüre kann absolut nicht gestattet werden. Denn, falls die Broschüre wirklich harmlos sein sollte, konnte derjenige Teil des Publikums, der die Artikel nicht kennt, doch leicht irreführt werden. Spödigkeitsvollst und ergab sich **Sachs**, Generalmajor 3. D.“

Indau hat augenblicklich nicht das rechte Verständnis und Gefühl dafür, was eine schwere Beleidigung einer Dame gegenüber ist, selbst nicht nach den Erfahrungen, die er mit **Else Schabest** gemacht hat.

Büchermarkt.

Mac Annon, das moderne Deutschland in britischer Beleuchtung und die deutsch-britischen Beziehungen. Ueber die Fahrt der englischen Journalisten hat Professor Dr. **Mac Annon** aus Schottland, der daran teilgenommen, ein Buch veröffentlicht, dessen Uebersetzung ins Deutsche fürlich bei Kistmann in Dresden erschienen ist. Schon die äußere Ausstattung des Buches ist sehr geschmackvoll. Der Verfasser tritt mit Nachdruck dafür ein, daß die Engländer und Deutschen in Frieden nebeneinander leben möchten, da beide Völker aufeinander angewiesen seien. Das Buch enthält eine Fülle anregender Gedanken, ist originell in der Auffassung, erwähnt auch die Burenpolitik, in die sich Deutschland 1. 3. unumgänglich verwickelt, und daß jedem Politiker und Vaterlandsfreund bestens empfohlen werden.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Berlin, 23. Sept. Der Uhrgehäufemacher **Anger** ertrug sich, nachdem er seine Geliebte, eine 23jährige Schneiderin durch 3 Revolverkugeln schwer verletzt hatte.

Essen a. d. Ruhr, 23. Sept. In dem Essen benachbarten Orte **Kray** fuhr ein mit zwei Personen besetztes Kz in eine Schär von Schülffindern. Zwei derselben wurden sofort getötet, an dem Aufkommen eines dritten wird gezweifelt.

Aus dem Geschäfts-Verkehr.

Der Liebling aller Blutarmen und Bleichsüchtigen

ist unbestritten **Ferromanganin**. Es führt dem Blute die fehlenden Elemente zu, wodurch der Körper in einen gesunden und normalen Zustand versetzt wird. Gutes Aussehen und glückliche Wange sind die natürliche Folge. In Apotheken zu Mk. 2.50 die Flasche zu haben. Beim Einkauf achte man genau auf das gefälligste Wort: „**Ferromanganin**“.

Die ganze Fabrikation

Gebr. Kroppenstädt, Möbelfabrik

Gr. Märkerstr. 4 Halle a. S. Gr. Märkerstr. 4.
ist nur auf die Gebrauchsmöbel für den Mittelstand berechnet, daher nur sehr gute und solide Arbeit.

Größte Auswahl in Fußboden furn., imit., poliert, und ff. selbstgemachten Möbel-Ausstattungen von 250, 300, 370, 460, 580, 760 Mark und höher.

Erstes Spezialgeschäft für den ausschließlichen Bedarf des Mittelstandes. (1628)

Eigene große Tischler-, Tapezier- und Malerwerkstätten

Wir bitten wegen des größeren Andrangs am Ende d. Mts. die uns freundlich zuzuwendenden Bestellungen möglichst schon jetzt zu geben.
Transport frei Haus Merseburg.

Handelschule Morgenstern

Johannisbergstr. 16 II. Magdeburg, Johannisbergstr. 16 II
lehrt Buchführung und alle sonstigen Comptorarbeiten, mündlich und schriftlich gegen geringe Monats-aten. Auszubildung zum bilanzfähigen Buchhalter und Comptisten. Auch Kontowesen und Handwerkmessen zu erlernen. (1689)
Eintritt täglich. — Erkennungschein. — Prospekt frei.

Unentbehrlich für jede Familie!

Underberg - Boonekamp
Devisen: **Semper idem.**
Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. **1846.**
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medailen!
Underberg-Boonekamp.
Man verlange ausdrücklich!

Zur Beachtung!

Besitzer von Grundstücken

als Geschäfts- oder Wohnhaus, Villa, Grotte, Fabrik, Restaurant, Mittergut, Landwirthschaft, Mühle, Biegel, Bauplatz pp.

die verkauft werden sollen,

Hypotheken-

oder Teilhaber-Suchende

senden ihre Adresse sofort an d. **Erz-**

edition d. Bl. unter **O. B. 30.**

Generalvertr. in den nächsten Tagen

anwend. Beacht. folgen. Verbindung mit ca. 600 Immobilien- und 200 Bankgesch. Strengste Diskretion.

Gasthof-Verkauf.

Im dem Herrn **Robert Schante** zu **Göhrendorf** gebliebenen, zu **Göhrendorf** belegenen **Gasthof** zu welchem ein der Zeitert einprechend eingerichteter und erst vor einigen Jahren erbaunter Tanzsaal, ein großer Garten mit Sommeraal und Solonaden, sowie ein größerer Obst- und Gemüsegarten mit daran grenzendem ca. 2 Morgen großen Acker gehören, werde ich im Auftrage des **Glantimiers** **Sonabend, den 28. d. Mts., nachmittags 3 Uhr** in dem erwähnten **Gasthofe** öffentlich meistbietend verkaufen und laute ich die Liebhaber dazu an.
Querfurt, den 19. Sept. 1907.
Der königliche Notar,
Krause. (1705)



Bericht
aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über satzungsgemäß erzielte Getreidepreise vom 17. September bis 23. September 1907.

Preis	Preis pro 100 Kilogramm				
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
Merseburg, St. d. S.	19,00-22 00	18,50-20,70	16,00-19,50	16,00-18,00	20,00-22,00
Weißenfels, St. d. S.	22,00	—	19,00	17,00	—
Weißenfels, St. d. S.	20,00-22 00	19,50-20,80	17,00-19 00	15,50-16 00	—
Weißenfels, St. d. S.	20,75	20,00	19,00	16,00	—

STOLLWERCK
Adler-Kakao
ein Getränk für jedermann,
Enthält konzentriert alle
blut- und muskelbildenden Bestandtheile
der Kakaobohne.
STOLLWERCK

Die Merseburger
Kreisblatt-Druckerei
ausgestattet mit
— modernstem Typenmaterial —
empfehlen sich zur
Anfertigung von Drucksachen jeder Art,
als:
Broschüren, Prospecten, Circularen,
Rechnungsformularen,
Einladungs- u. Visitenkarten, Programms,
Tischkarten, Festliedern,
Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen
u. s. w.
Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

Richter's Kaffee
allgemein beliebt und bevorzugt aus der Handlung von
Max Richter, Leipzig
Königlicher Hoflieferant
ist in gleichmäßig vorzüglicher, frisch gerösteter Ware, in Original-Packung stets vorräthig in den Verkaufsstellen in Merseburg bei **Hermann Dudig, Burgstr. 13,** **Max König, Entenplan 7,** **G. Schönberger Nachfolger (R. Becker) Gotthardstr. 14.**

Geraer Düngekalk
liefert der
Verkaufsverein Sächsisch-Thüringischer Kalkwerke
G. m. b. H.
Gera (Reuss).

Sie hat Geschmack!
so urtheilt man über Frauen, welche ihre Kleidung nach den so vorzüglichen Favorit-Schnitten nach neuester Mode schneiden. Anlei-tung durch das Favorit-Modenalbum nur 60 Pf. bei
Maria Müller Nachf.,
kleine Ritterstr. 5.

Suche zum 1. Oktober an-ständiges Dienstmädchen
bei 50 Th. Lohn für besseres Restau-rant. Selbige kann nebenbei die keine Arbeit erlernen. Zu erfragen in der **Exp. d. Blts.** (1708)

Wer seine Kinder lieb hat
gibt ihnen
Carl Koch's
langjährig bewährten
Nährzwieback.
Carl Koch's Nährzwieback bildet den Kindern ein gutes Brot, stärkt den Knochenbau und bietet den besten Ersatz für die oft mangelnde Wintermilch.
Zu haben in Düten und Paketen a 10, 20 30 und 60 Btg. bei:
A. V. Sauerbrey, Nachf. Gustav Köpke, Oberburgstraße;
Walter Bergmann, Gotthardstr. 10
Carl Schmidt, Unteraltenburg;
Wilhelm Hötterich, Gotthardstr.
Robert Ziegenhorn, Schmallestr. 1;
Häthel, Unteraltenburg;
Th. Sieber, Saltsche Straße;
Adolf Böhm, kleine Ritterstraße;
Frankleben: Rich. Hande;
Groß-Ragna: Otto Mah.
Neumarkt b. Merseburg: Hugo Erfurt;
Stedten: L. Schmidt;
Mücheln: W. Ködel, Bäckermeister;
Gatterstedt bei Querfurt: G. Nothe;
Steudern: Bernh. Hempel;
Lauscha: Paul Fänger; (1755
Radewell: Albert Traeger;
Wenddorf: Reinh. Dietrich, Ww.

herrschr. Wohnung
in ruhiger, sonniger Lage ist zum **1. April** zu vermieten. Vorhanden sind 9 Zimmer (darunter 7 m l. Eßz.), Wohnküche, Bad und Kastenraum zumif. den Schlafzimmern, 2 Mädchenkammern, 2 Frauenklosets und reichl. 3-4-bis; feiner eingebaute Schränke etc. Parkon, Brun- und O. Garten.
Näheres bei Herrn Kaufmann **Zeugner** und in der **Exp.** (1698)

Villa mit schönem Garten
ist sofort zu vermieten. (1698)
Globalkaufstr. 16.

Hochherrschaftl. Wohnung
Saltsche Str. 11a, parterre, per 1. April 1908 zu vermieten. Zu erfragen bei **F. M. Kunth, H. Ritterstr. 4.**

Stadt-Theater in Halle.
Mittwoch, 25. September, abends 7 1/2 Uhr, Umkaufsch. gütig: **Die lustige Witwe.**

7000 Mk. per 2. Januar 1908, Steben: L. Schmidt; Mücheln: W. Ködel, Bäckermeister; Gatterstedt bei Querfurt: G. Nothe; Steudern: Bernh. Hempel; Lauscha: Paul Fänger; (1755 Radewell: Albert Traeger; Wenddorf: Reinh. Dietrich, Ww.

2 Lehrlinge.
Gebr. Seibicke.
für jugendliche;
Schlachtpferde
zählt die höchsten Preise.
Hofschlachtere
Ww. Kolbe,
Erzberga 1. (1696)

Weltausst. St. Louis 1904. Höchste Auszeichnung „Grand Prix“
Man verlange nur:
Globus
mit Schutzmarke
Globus
im rolen Streifen
Alleiniger Fabrikant: **Fritz Schulz jun Akt Ges. Leipzig.**

Figurliche Redaktion: Verantwortlich: R u d o l f H e i n e. — Druck und Verlag von R u d o l f H e i n e, Merseburg.